



*Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben. 5Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, wie es Christus Jesus entspricht, 6damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. 7Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.*

*8Denn ich sage: Christus ist ein Diener der*

*Beschneidung geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind; 9die Heiden aber sollen Gott die Ehre geben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht Ps 18,50: »Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.« 10Und wiederum heißt es 5. Mose 32,43: »Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!« 11Und wiederum Ps 117,1: »Lobet den Herrn, alle Heiden, und preisen sollen ihn alle Völker!« 12Und wiederum spricht Jesaja Jes 11,10: »Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isaais, und der wird aufstehen, zu herrschen über die Völker; auf den werden die Völker hoffen.« 13Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.*

In der Weihnachtszeit werden wir uns wieder einmal den Kopf daran zerbrechen, welches Geschenk wir für wen kaufen sollen. In der Familie darf keine zu kurz kommen. Ein Kind darf zum Beispiel nicht mehr als das andere Kind bekommen, damit kein Streit entsteht. Zu Weihnachten werden wir uns auch darin üben müssen, Geschenke von anderen anzunehmen. Das Annehmen der Geschenke kann manchmal schwieriger sein, als das Geben. Zum Beispiel dann, wenn ich kein Geschenk für die Gegenseite habe. Oder, wenn das Geschenk sehr kostbar ist und ich mich schämen muss, es anzunehmen. Wir merken schon, dass das Geben der Geschenke sehr eng mit unseren gegenseitigen Beziehungen verbunden ist. Wenn ich in einer guten Beziehung bin, dann ist die Gefahr kleiner, dass ein Geschenk falsch verstanden wird oder, dass Eifersucht entsteht. Tatsache ist allerdings, dass auch in den besten Beziehungen Fehler, Missverständnisse und Bitterkeit entstehen können. Gerade um den Weihnachtsbaum könnten solche Dinge entstehen. Mitten in dieser Zeit des Gebens und Nehmens posaunt Paulus ein ganz anderes Geben heraus. Wir sollen uns selbst zu Weihnachten schenken, indem wir den anderen annehmen, wie er oder sie ist:

*„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.“*

Wenn Paulus so deutlich, von dem gegenseitigen Annehmen sprechen muss, dann hat das einen Grund. Der Grund war nämlich, dass das gegenseitige Annehmen geradezu ein Problem geworden war und die Beziehung in der Gemeinde deshalb schwierig geworden war. Meistens fanden die Auseinandersetzungen zwischen Judenchristen und Heidenchristen statt. Die Judenchristen empfanden sich als Gottes Kinder. Sie wussten sich von Gott angenommen. Genau wie es zentral im Alten Testament bestätigt wurde. Und dann kam Christus und hat festgelegt, dass seinen Tod, den Himmel nicht nur für Juden öffnet, sondern auch für Heiden. Auch Heiden durften durch das einmalige Opfer Christi in das Heiligtum. Sie waren somit Kinder Gottes und auch von Gott angenommen genau wie Juden. Für die Juden war das eine große Herausforderung. Auch Paulus als geschulte Rabbi musste damit ein großes Problem gehabt haben. Und wie man

in der Bibel lesen kann, musste Petrus eine harte Glaubensschule durchmachen, bis er endlich akzeptiert hat, dass die Heidenchristen genau so Kinder Gottes waren, wie die Judenchristen. Was diese Menschen aber dazu bewegt hat, sich gegenseitig anzunehmen war nur eines: Christus selbst. Von Christus her, war für sowohl Juden als auch für Heiden klar, dass Christus zu Sündern kommt, sie zu heilen. Sowohl Juden als auch Heiden sind in der Sünde gefangen und verdorben. Sowohl Juden und Christen bedürfen Rettung. Und es war diese Rettung in Christus allein, die aus beiden eins machte. Christus ist nicht auf die Welt gekommen weil er die Menschen alle so nett fand und sie deshalb persönlich kennenlernen wollte. Nein, der ist gerade deshalb gekommen weil die Welt gebrochen war.

Man stelle sich mal folgende Geschichte vor. Im Himmel kam Gott der Vater eines Tages zu Jesus und sagte zu ihm. „Ich habe eine Überraschung für dich. Ein Geschenk!. Das Geschenk soll zugleich Weihnachtsgeschenk und Geburtstagsgeschenk sein.“ Und der Vater führte in diesem Gedankenspiel weiter und sagte: „Ich schenke dir die Menschen!“ Dann schaute Jesus auf die Welt hinab, sah die ganzen Kriege, den Hass, die Bitterkeit und den Streit unter den Menschen und sagte: „Das will ich nicht! Es ist kaputt!“ Nein, so ist es nicht gelaufen. Jesus ist nicht auf die Welt gekommen, weil sie gut war, sondern gerade weil sie gebrochen war. Gerade weil Menschen sich nicht allein aus dem Schlamassel retten konnten, ist Jesus gekommen. Gerade weil wir uns nicht selbst versöhnen konnten, ist Jesus gekommen, uns zu versöhnen. Bei den ersten Christen standen sowohl Juden als auch Heidenchristen unter dem gewaltigen Eindruck von diesem Herrn Jesus Christus, der den weiten Weg zu uns gefunden hat. Und aus diesem Grund sagt Paulus in unserem Abschnitt: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.“ Weil das gegenseitige Annehmen heute zu einer Trivialität geworden ist, denken die meisten Menschen, dass das gegenseitige Annehmen auch ohne Jesus geht. Beim Apostel Paulus ist es ganz anders. Christus ist nicht nur ein Vorbild für uns, sondern sein lange Weg zu uns Menschen ist Quelle, Ursprung und Begründung von unserem gegenseitigen Annehmen.

In der christlichen Kirche haben alle großen Probleme immer nur eine Ursache! Die ist, dass wir den Blick für diesen Christus nicht mehr haben. Sobald wir Christen, Jesus nicht mehr im Zentrum haben, ist der Satan mehr als schnell genug, alle möglichen anderen Dinge anstelle von Christus in das Zentrum zu stellen. DA nehmen dann oft Kleinigkeit und Streitigkeiten den Platz ein, der allein nur Christus gehört. Ja, in der christlichen Gemeinde sind wir zuerst nicht Deutsche, nicht Iraner, nicht Afghane, nicht reich und auch nicht arm. An erste Stelle steht immer nur, dass wir Christen sind und von Gott angenommen sind. Paulus will deshalb unser Blick ganz auf Christus hinwenden! Anstatt nur ins Moralische zu verfallen und den Menschen zu sagen: „Nimmt euch doch endlich an!“ versteht Paulus das ganze vom Ursprung und vom Wesen des Christentums her. Wir Menschen können unsere unterschiedlichen Prägungen nicht einfach vergessen oder ignorieren. Das ist auch nicht von uns erwartet. Nur sehen wir diese Unterschiede aus einer anderen Perspektive. Wir sehen sie von Christus her. Sobald der in der Mitte ist, können wir auch alle anderen Probleme unter uns lösen. Heute haben wir den dritten Advent. Advent kann man mit KOMMEN übersetzen. Das bedeutet, dass Christus zu uns Menschen KOMMT. Christus, der Gott gleich war, hat sich nicht davor gescheut, die Menschen anzunehmen und sowie ein Mensch zu werden. Das Gleiche hat Jesus auf seinem Erdenleben immer wieder unter Beweis gestellt. Er hat die Menschen einfach so, wie sie sind angenommen! Ja, dieses Wort Annehmen, steht ganz groß auf Jesu Programm. Das hat Jesus schon bei der Geburt angefangen, als er die armen Verhältnisse von Joseph und Maria angenommen hat und sich in einer Krippe hat legen lassen. Wenn Jesus auf Sünder traf, hat Er das Gleiche getan. Jesus verwirft die Sünder nicht, sondern nimmt sie an. Sein Ziel ist es immer wieder, das Verlorene zu suchen und zu finden. Wir Christen dürfen uns alle diese Tatsache ganz groß auf die Stirn schreiben.

Ich bin ein solches Kind, das Jesus gefunden hat! Ich bin deshalb angenommen! Ich bin ein Kind Gottes! Durch die Taufe habe ich den Namen Christ bekommen. Deshalb gehöre ich nun zu Gottes Familie. Und werde von Gott selbst immer wieder in die Arme genommen. Auch, wenn ich manchmal viele Dummheiten anstelle. Mein Wert bleibt in Christus immer gleich. Auch der Wert meines Bruders und meine Schwester in Christus. Christus steht immer ganz groß und zuerst in meinem Leben und im Leben meines Bruders und meine Schwester. Das ist unser Wert und nichts anderes. Natürlich passiert es immer wieder in unserem Leben, dass wir durch die vielen Herausforderungen und durch das Leben Schaden leiden und verletzt werden. Natürlich passiert es auch, dass wir Unterschiede haben und miteinander streiten. Aber unser Wert in Christus bleibt immer gleich. Dazu ein Gleichnis. Ich halte hier einen 10 Euro Schein. Darauf steht der Wert! 10 Euro ist der Schein wert! Daran ist nicht zu rütteln. Wenn ich diesen Schein so zerknülle, mit Füßen trete oder gar ins Wasser werfe, bleibt der Wert des Scheins gleich. Er ist 10 Euro wert. So ist es auch mit uns Christen. Wenn wir getauft sind, sind wir Christen. Das ist unser Wert. Manchmal werden wir ganz genau, wie ich es mit dem 10€ Schein eben gemacht habe, in einem unerkennlichen Knäuel zerdrückt, sodass man den Christus in mir überhaupt nicht mehr erkennen kann. Und dennoch erkennt unser himmlischer Vater immer den Wert, den ich habe. Du bist ein getauftes Kind, steht bei mir drauf. Und deshalb bemüht sich Gott immer wieder um uns. Er hilft uns mit großer Geduld und Liebe, damit wir wieder zu dem Wert kommen, den wir sind. Unser Wert haben wir durch Christus. Durch Christus sind wir Gottes Kinder und gehören zu seiner Familie. Diesen Wert können wir ebenso in der christlichen Gemeinde erkennen. Ich sehe, dass ich nicht der einzige Mensch in der Gemeinde bin. Andere sind auch getauft. Manche sind aus einer ganz anderen Kultur. Andere sind vielleicht im Moment in einer Krise. Es gibt immer wieder auch solche Menschen, die in Sünde gefallen sind und man deshalb nicht so richtig sehen kann, ob sie Christen sind oder nicht. Paulus will uns ermutigen, auf Christus zu schauen. Christus verwirft die Menschen nicht. ER tut es nicht, weil er den Wert der Menschen erkennen kann. Den eiternden und stinkenden Kranken hat Jesus nicht verlassen, sondern hat sein Geruch und sein Elend in die eigenen Arme gefasst. Die Sünderin auf frische Tat ertappt, hätte Ekel und Abscheu erregen können. Gründe hätte Er genug gehabt, eine solche Haltung zu haben. Und trotzdem tut Er es nicht. Er nimmt sie an! Den lausigen Zöllner, der so viele Menschen, durch seinen Geiz ins Elend gestürzt hat, hat Jesus ebenso angenommen. Ebenso wie Jesus mich in die Arme nimmt, darf ich die Liebe, die ich von Jesus empfangen habe, weitergeben. Immer wieder. „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat“ sagt uns Paulus. So hat Jesus es getan. So haben christliche Generationen bis heute es immer wieder getan. So werden wir es auch tun. Und dabei wird ein Wunder geschehen. Wir blicken hinauf zu Gott und singen ein Loblied und die Engel singen mit! Es ist Advent! Amen.

